

---

## 2. Sonntag im Advent

---

Predigt zur Reihe I

Predigttext: Lukas 21,25-33

Sie finden im Folgenden nur die Predigtausarbeitung, aber keine weiteren liturgischen Bausteine wie etwa Gebete oder Hinweise auf zu verwendende Lieder.

Autor: Pfr. Dirk Griessbach, Weißenstadt

Adresse: Pfarrgäßchen 3, 95163 Weißenstadt, Tel. 09253 / 334,  
E-Mail: [griessbachdc@t-online.de](mailto:griessbachdc@t-online.de).

Die Predigt wurde 2002 in Unterrodach gehalten.

Die Predigt darf ganz übernommen werden, aber auch in ausgewählten Teilen. Sie wird unentgeltlich angeboten. Bei Verwendung freut sich der jeweilige Autor natürlich über eine Rückmeldung und einen Dank.

Den Verantwortlichen des ABC ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass das eigene Hören auf die Heilige Schrift als erster Schritt der Predigt- und Gottesdienstvorbereitung nicht ersetzt werden kann. Ebenso wenig will dieses Angebot den Pfarrern und Pfarrerinnen die Arbeit der Predigtvorbereitung abnehmen. Damit ist die Ausnahme nicht ausgeschlossen, dass man in bestimmten Situationen dankbar ist, wenn man auf eine Predigtvorlage zurückgreifen kann.

Der ABC versteht dieses Angebot als Ergänzung zu den verschiedenen von landeskirchlichen Stellen und anderen Anbietern herausgegebenen ausgearbeiteten Predigten und Predigthilfen.

Der Inhalt der Predigt wird vom jeweiligen Autor verantwortet.

---

Die Veröffentlichung dieser Lesepredigt auf der Homepage des Arbeitskreis Bekennender Christen in Bayern e.V. (ABC) stellt in erster Linie ein Angebot für die in unserer Landeskirche tätigen Lektoren und Lektorinnen dar. Darüber hinaus dürfen sich selbstverständlich auch Prädikanten und Prädikantinnen sowie Pfarrer, Prediger, Theologen usw. davon anregen lassen bzw. davon Gebrauch machen.

Liebe Gemeinde!

Vor kurzem unterhielt ich mich auf einem Spaziergang mit jemand aus meiner Thüringer Verwandtschaft. Ich fragte ihn: „Hast du damit gerechnet, dass zu deinen Lebzeiten die Grenze einmal fallen könnte?“ Die spontane Antwort war: „Nein, niemals!“ Und dann fing er an zu erzählen: „Wenige Monate vor der Wende war ich im Westen auf einem Geburtstag. Jemand sagte zu mir: Du wirst sehn, die Grenze wird fallen. Eure DDR ist am Ende, sie ist abgewirtschaftet. Die Grenze wird fallen.“

Ich aber erwiderte: Nein, das glaube ich nicht. Die Grenze wird bleiben. Wir werden nicht erleben, wie sie fällt. Und dann kam es doch ganz anders als ich mir vorgestellt habe.“

Warum erzähle ich das? Von alters her besinnen sich die Christen am 2. Sonntag im Advent, dass Jesus, ihr Herr, an den sie glauben, wiederkommen wird, und zwar nicht in Niedrigkeit und Armseligkeit wie bei seinem ersten Kommen, sondern in Hoheit und Herrlichkeit. Auch wird er nicht auf leisen Sohlen kommen wie damals in Bethlehem, von weiten Teilen der Öffentlichkeit unbemerkt. Nein, er wird wahr-genommen werden von den Augen aller.

Doch das zu glauben, ja erwartungsvoll herbeizusehnen, das fällt vielen schwer. Zweifel haben sich breit gemacht. 2000 Jahre haben die Christen nun schon gewartet darauf, dass Jesus wiederkommt und nichts ist geschehen.“

Sollten wir da nicht ehrlicherweise Abschied nehmen, von jener Hoffnung, so wie mein Verwandter aus Thüringen insgeheim Abschied genommen hatte von der Hoffnung dass die Grenze fallen könnte. Seit seiner Jugend hatte er ja nichts anderes als jene grausame deutsch-deutsche Grenze vor Augen gehabt. Ihr 40-jähriger Bestand hatte die resignierenden Gedanken zementiert und die Hoffnung auf eine Wende ausradiert in seinem Kopf. Aber die Wende ist gekommen. Die Wende ist gekommen. Sie hat sich nicht darum gekümmert, ob geglaubt wurde, dass sie kommt, oder daran gezweifelt wurde. Sie ist gekommen.

Liebe Gemeinde, jeden Sonntag sagen wir´s im Glaubensbekenntnis: „Ich glaube an Gott den Allmächtigen.“ Zu seiner Allmacht gehört auch, dass er mit seinen Plänen und Absichten mit dieser Welt zum Ziel kommt, wie es in einer Gesangbuchstrophe heißt: „Was er sich vorgenommen, und was er haben will, das muss doch endlich kommen zu *seinem* Zweck und Ziel.“

Ich möchte Sie deshalb nun einladen auf die Worte Jesu zu hören und sie ernst zu nehmen, ernster als alle Zweifel, ernster als die lange Zeit des Wartens. Wir hören Worte Jesu aus dem Lukasevangelium, Kap. 21,25-33.

*(Lesung des Predigttextes)*

Wir haben hier nur einen Teil der Rede Jesu vor uns. Jesus schildert in seiner sogenannten Endzeitrede verschiedenen Entwicklungslinien, die auf den Tag seiner Wiederkunft zulaufen. Die Entwicklungslinie, die Jesus hier schildert besagt: Die Angst

wird unter den Menschen zunehmen. Vers 26: „**Und die Menschen werden vergehen vor Furcht und in Erwartung der Dinge, die kommen sollen über die ganze Erde.**“ Die Menschen werden Angst bekommen vor einer Welt, die allmählich aus den Fugen gerät. Die Ordnung der Schöpfung wird sich zunehmend auflösen und Ratlosigkeit wird immer mehr um sich greifen. Vers: 25: „**Die Menschen werden verzagen vor dem Brausen und Wogen des Meeres.**“

Egal, ob Jesus hier eher bildhaft redet und die Flutwellen des Chaos meint oder ganz konkret, gegenständlich von Katastrophen im Bereich der Meere spricht: Die Menschen werden mit Phänomenen und Katastrophen konfrontiert werden, derer sie nicht Herr werden. Die Hochwasserfluten im vergangenen Sommer haben uns vor Augen geführt, wie machtlos wir Menschen sein können, wenn die Dämme des Chaos brechen. Die gegenwärtige Ölkatastrophe im Atlantik demonstriert, wie ausgeliefert wir Menschen sein können. Sie zeigt auch dass es einen Zusammenhang zwischen Chaos und menschlicher Schuld gibt. Seit den letzten beiden Jahrzehnten erleben wir in unserer Gesellschaft, wie eine gute Schöpfungsordnung, Ehe zunehmend unterhöhlt wurde und der Riss im Damm immer größer wird. Politiker müssen sich im Klaren sein, dass man das Chaos herbeibeschwört, wenn man Ordnungen Gottes aufhebt.

Die Welt wird zusehends aus den Fugen geraten. Mit dieser Tatsache ist nüchtern zu rechnen. Nüchtern aber nicht panisch.

Denn wichtig ist vor allem, was Jesus nach dieser Chaosschilderung sagt. Vers 27: „**Und alsdann werden sie sehen, den Menschensohn (Jesus meint hier sich selbst) kommen in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit.**“ Was Jesus hier beschreibt ist Himmelfahrt rückwärts. Jesus kommt aus der unsichtbaren Wirklichkeit zurück in die sichtbare Wirklichkeit.

Kennen Sie die Geschichte vom berühmten gordischen Knoten? Das war ein ganz komplizierter Knoten. Er wurde, so erzählt die Sage, aufbewahrt im Heiligtum des griechischen Gottes Zeus. Es hieß: Wer diesen Knoten lösen kann, dem fällt die Weltherrschaft zu. Eines Tages kam Alexander der Große dorthin. Als er den Knoten sah, zog er sein Schwert und zerhieb einfach das komplizierte Ding.

Nun, der gordischen Knoten war ein Kinderspiel gegen die immer verworrener werdenden Probleme dieser Welt, die bis jetzt beschrieben wurden. Doch wenn es so weit ist, dass auf dieser Erde alles immer mehr drunter und drüber geht, dann kommt er, der stärker ist als das Chaos. Als Jesus das erste Mal hier auf dieser Erde war, geboren als Kind im einem Stall, gekreuzigt als Mann auf Golgatha, auferstanden als Sieger an Ostern, - damals da hat Jesus die Schuldfrage gelöst, die Tür zum Himmel für uns aufgebrochen. Wenn Jesus das zweite Mal kommen wird, wird er die Machtfrage klären. Diese unsere blutgetränkte und sündenzerfurchte Erde muss den Triumph des Christus sehen. Sie, die das Kreuz von Golgatha getragen hat, muss auch die Segenserfahrung des Christus machen. Bevor Gott einen neuen Himmel und eine

neue Erde schaffen wird muss die alte Erde noch einmal sehen, wie es ist, wenn Gott auch im äußeren Sinne „alles so herrlich regieret.“

Jesus macht seinen Freunden Mut trotz allem Bedrückenden und Chaotischen in dieser Welt, und im eigenen Leben, -Mut, trotzdem den aufrechten Gang zu üben. Je verzweifelter Menschen die Jesus nicht kennen nach Hilfe ausschauen, desto getroster werden Kinder Gottes. Sie wissen: Wenn der Knoten ganz und gar verwirrt ist, dann kommt Jesus wieder. Vers 28: **„Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.“**

Jesus gibt uns, besonders allen Gartenfreunden unter uns, als Denk- und Glaubens-hilfe noch das Beispiel vom Feigenbaum und den anderen Bäumen. Er will sagen: Schaut diese Welt, die immer chaotischen wird so an, wie die Bäume im Frühling, wenn sie ausschlagen. Die schweren Schläge, die diese Erde treffen werden, sind wie die Knospen die im Frühjahr an den Bäumen ausschlagen. Sie sind Vorboten des Sommers nicht des Winters. An diesen Zeichen werdet ihr ablesen, dass Gottes Reich nahe ist.

Frage: Was hat das für Auswirkungen für unseren Alltag? Zunächst, keiner der sich zu Jesus und seiner Gemeinde hält, braucht sich seines Glaubens an Jesus zu schämen. Christen sollen wissen: Unser Herr kommt. Er hat am Ende das Sagen, mögen andere von ihm, über ihn oder gegen ihn reden wie sie wollen. Lernen

sich seines Glaubens auch in der Öffentlichkeit nicht zu schämen. Das war das eine.

Das zweite: Weil Jesu Worte in der Bibel ihre Gültigkeit nicht verlieren, wollen wir sie umso ernster nehmen. Dazu kurz noch einmal zurück zu dem Gespräch mit meinem Verwandten aus Thüringen. Zu DDR- Zeiten war es gefährlich, öffentlich die Hoffnung auf Wiedervereinigung zu äußern, wer so redete kam ins Visier der Stasi. Aber nun erzählte mir mein Verwandter aus Lobenstein folgendes. Eines Tages, in den Tagen der Wende ging er am Stasigebäude in Lobenstein vorbei. Da sah er, wie im Innenhof Akten, Stasiakten, verbrannt wurden. Geschriebene Worte wurden vernichtet, die sich als Täuschung und als Lüge entpuppt hatten. Worte wurden verbrannt, von denen man befürchtete, sie könnten gegen einen verwendet werden.

Jesus sagt von seinen Worten das Gegenteil: Vers 33: **„Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“**

Weil Jesus am Ende das Sagen haben wird, sollen sich die Christen entschieden und entschlossen nach dem richten, was ihr Herr sagt. Entschlossener und gewisser sollen sie damit rechnen, dass sie einen starken und allmächtigen Herrn haben.

Zuverlässig sichert er ihnen zu: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende!“ (Matth. 28,18.20)

Entschlossener sollen sie umkehren von falschen Wegen, die ihr Herr sie nicht gehen heißt. Wer betet: Dein Reich komme, der lerne direkt danach auch zu beten: Dein Wille geschehe!

Wenn wir heute das Abendmahl miteinander feiern, so soll es in uns die Vorfreude wecken auf *den* Tag, an dem Jesus wieder kommt. Deswegen sprechen und singen wir jedes Mal:

So oft ihr von diesem Brot esst und von diesem Kelch trinkt verkündigt ihr den Tod des Herrn bis er kommt. Deinen Tod, Herr, verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir bis du kommst in Herrlichkeit.

Amen.